

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 97 (2023)

Nachruf: Urs Bitterli (1935-2021)
Autor: Bopp, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

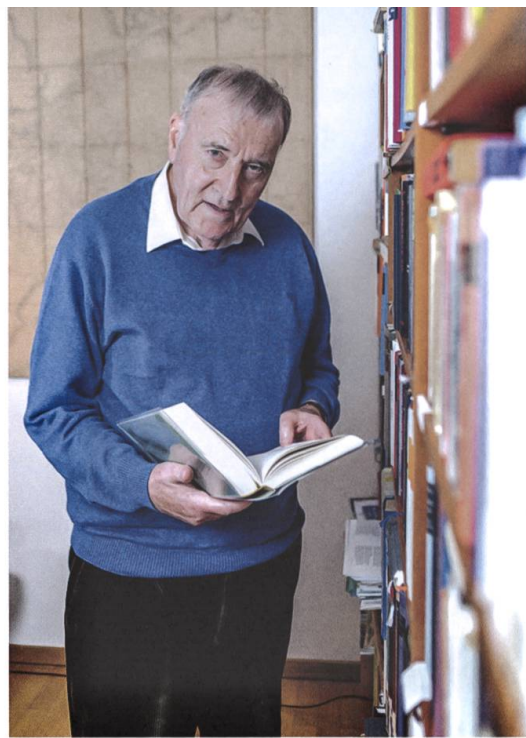
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Urs Bitterli (1935 – 2021)

Nachruf von Christoph Bopp
Bild: Sandra Ardizzone / AZ

Welche Worte soll man wählen, um das Leben eines Menschen auf einen Begriff zu bringen? Man kann solche wählen, die ihn zu einem besonderen Menschen machen, die ihn ausgemacht haben, die den Unterschied benennen – zwischen ihm und den anderen. Oder man kann versuchen, den spezifischen Sinn dieses Lebens zu erfassen; die Bedeutung und den Ort zu bezeichnen, die er für seine und in seiner Umgebung gehabt hat. Urs Bitterli hat den Begriff der «exemplarischen Lebensleistung» gebraucht. Nicht für sich selber, sondern für den Kollegen Jean Rudolf von Salis, dem er seine letzten beiden Bücher (2009 und 2011) gewidmet hat. Er zitiert sich darin selbst, aus seiner Rezension von Salis' «Grenzüberschreitungen», die er 30 Jahre zuvor geschrieben hat. Seine «privilegierte Existenz» habe von Salis «als Verpflichtung» aufgefasst und eben «durch eine exemplarische Lebensleistung» zu rechtfertigen versucht.

Kaum zufällig hat Urs Bitterli gerade die zwei Historikerkollegen in Büchern porträtiert: neben dem erwähnten Jean Rudolf von Salis auch Golo Mann, den Sohn von Thomas Mann. Sie waren für ihn «exemplarisch», weil sie alles andere als emsig-beschränkte Faktenhuber waren und schon gar nicht darauf aus, herauszukriegen, wie «es gewesen war». Beide engagierten sich neben ihrer akademischen Tätigkeit

auch im (politischen) Leben. Sie waren Figuren, die nicht nach dem «Nutzen der Historie für das Leben» fragten, sondern diesen tätig und nach Kräften realisierten. An von Salis bewunderte Urs Bitterli, wie dieser «die staatsbürgerliche Dimension des Historikers» sichtbar gemacht habe.

Geboren wurde Urs Bitterli 1935 in Gränichen. Am Seminar Wettingen hat er das Lehrerpapent erworben und sich drei Jahre lang an der Gesamtschule in Leimbach bewährt. Dann studierte er Geschichte und deutsche und französische Literatur. Er promovierte an der Universität Zürich über Thomas Mann und den Nationalsozialismus. 1970 folgte die Habilitation, ab 1978 lehrte er als ausserordentlicher Professor an der Universität Zürich, ab 1995 war er ordentlicher Professor. Vor und teilweise während der akademischen Karriere war er Deutsch- und Geschichtslehrer an der Alpinen Mittelschule Davos und der Neuen Kantonsschule Aarau. In Aarau hat er lange gewohnt, unterbrochen durch einige Jahre im Elternhaus in Gränichen, auch als Hochschulprofessor in Zürich hat er in Aarau gelebt und sich kulturell engagiert, unter anderem auch in diesen Blättern.

Für ihn muss die Chance, ein Studium aufnehmen zu können, auch eine Verpflichtung beinhaltet haben. Er mag das, was er gemacht hat, selbst vielleicht nicht als «exemplarische Lebensleistung» betrachtet haben. Aber allein die Menge an Stoff, die er für seine Habilitation «Die Entdeckung des schwarzen Afrikaners» (1970) und später für sein grundlegendes Buch «Die <Wilden> und die <Zivilisierten>» (erstmal 1976) und die anderen Werke zur Entdeckungs- und Kolonialgeschichte bewältigte, muss man bewundern. Und das souverän: Urs Bitterli beherrschte seinen Stoff – nicht umgekehrt. Zudem fuhr er – auch nach der Emeritierung 2001 – bis ins hohe Alter fort zu lesen und zu publizieren. Als Lehrer war Bitterli ein begnadeter Erzähler und er schrieb in einem flüssigen und gut fassbaren Stil. Aargauer Leserinnen und Leser kennen und schätzten ihn auch von seinen Kolumnen in den Tageszeitungen und in der NZZ.

Die Geschichte von «Entdeckungen» zu schreiben verschleierte, dass es sich um Kolonialgeschichte handelt. Das ist strittiges Gelände und dürfte es noch eine Weile bleiben, gerade weil heute die De- oder Entkolonialisierung im Fokus steht. Urs Bitterli war sich sehr bewusst, dass das Terrain unsicher war. Er löste das, indem er Wert darauflegte, dass er Kulturkontakte als ein Phänomen betrachtete, das in beide Richtungen wirkt. Die Kolonisierung der Neuen Welt beeinflusste auch die Alte Welt.

«Geistesgeschichte» war, was Urs Bitterli machte. Und er nahm den Begriff ernst. Die Ideen fassbar zu machen, welche Menschen angetrieben haben, auf historische Veränderungen

so zu reagieren und nicht anders, war sein Ziel als Historiker. Golo Mann und Jean Rudolf von Salis hätten sich, schrieb Urs Bitterli, «jeder Art von historischem Determinismus mit Entschiedenheit entgegengesetzt».

Das gilt so auch für ihn. Was bleibt dann? Es ist eben das Beispiel, «das Exempel». Aber in einem etwas speziellen Sinn. Geschichte wird nicht von «grossen Männern» gemacht. Natürlich waren die Entdecker, Kolumbus und all die anderen, aussergewöhnliche Persönlichkeiten. Sonst wären sie auf dem Meer nicht weit gekommen. Aber das ist nicht «das Exemplarische», das Urs Bitterli gemeint hat. Sondern, wie man etwas aus sich macht. Dieses Bildungsideal aus dem 19. Jahrhundert versuchte er in die moderne Zeit mitzunehmen. Man muss es dann eher im «Staatsbürgerlichen» suchen: Menschen, die mit Kenntnis und klarem Blick das Richtige und Nötige tun. Seinen Schülerinnen und Schülern, Studentinnen und Studenten – überhaupt allen, die von ihm lasen, – zu helfen, zu solchen Menschen zu werden, darin sah er seine Aufgabe.

Deshalb war vielleicht Herbert Lüthy, dessen Werk er zusammen mit seiner Frau Irene herausgab, sein liebster Historiker. Lüthy war ein scharfer und sachlicher Beobachter des Zeitgeschehens, während Golo Mann insgeheim doch «grosse Männer» wie Wallenstein bewunderte und Jean Rudolf von Salis sich gern in der Sonne der Berühmtheiten wärmte.

Die Jahre des Ruhestands waren erfüllt. Zusammen mit seiner Frau Irene widmete er sich vor allem herausgeberischen Aufgaben. Urs Bitterli ist am 21. April 2021 gestorben. Das Publikum hat einen Gelehrten verloren, der mit seinem Wissen grosszügig umging, und wir einen wunderbaren Kollegen und humorvollen Freund.